

BERICHT EINES LEHRERS AUS GOTHA

„Ich heiße Alfred Mller. Ich kam 1928 in Gotha-Siebleben zur Welt. Ich habe dort von 1942 bis 1945 eine Lehrerbildungsanstalt besucht, wurde im Februar 1945 noch eingezogen, habe den Zusammenbruch in der Tschechoslowakei erlebt und schloß nach 1945 meine Schulbildung mit dem Besuch einer Aufbauschule in Gotha ab. Später hatte ich Gelegenheit, an einer pädagogischen Fachschule meine Examina abzulegen und Lehrer zu werden. Bis 1960 war ich Lehrer in der Zone, und zwar bis 1950 an einer Volksschule in Brhheim bei Gotha und dann, nach einem Oberschullehrerkursus, an einer Mittelschule. Im März 1952 wurde ich als Dozent für deutsche Sprache und Literatur an das Institut für Lehrerbildung in Meiningen berufen. Im März 1960 wurde ich nach Halle versetzt. Kurz darauf flüchtete ich in die Bundesrepublik.

Seit 1946 gehörte ich dem FDGB an und auch der SED. Aufgrund meiner früheren Hitlerjugend-Zugehörigkeit, das muß ich ergänzen, wurde ich 1947 im August aus dem Schuldienst entlassen und im November im Zuge der Jugendamnestie wieder eingestellt. Später bin ich noch der Gesellschaft für Sport und Technik als Ausbilder im Gelände und Schieß-Sport beigetreten; natürlich mußte ich auch der „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ angehören.

Im Jahre 1951, während der großen Überprüfung in der SED, hatte ich Schwierigkeiten mit der Partei. Ich war damals Deutsch-Lehrer an der Arnoldi-Oberschule in Gotha und man prüfte mich in einer mehrstündigen Verhandlung auf Herz und Nieren. Später hatte ich am Institut für Lehrerbildung in Meiningen des fteren Konflikte mit der SED.

Und nun zu meinem Kontakt mit dem Staatssicherheitsdienst:

Am 13. Mai 1958, ich habe Tagebuch darüber geführt, erschienen in meiner Meininger Dienstwohnung zwei Herren, die keine Parteiabzeichen trugen. Sie stellten sich vor, Schubert und Kleinschmidt aus Suhl. Sie sagten, sie kämen vom Staatssicherheitsdienst und wollten sich mit mir über Internats-Angelegenheiten aussprechen. Wenn jemand in der Zone in seiner Eigenschaft als Lehrer oder Heimleiter an einer pädagogischen Anstalt plötzlich Besuch bekommt, fühlt er sich zunächst einmal unwohl und fragt sich, was mag wohl geschehen sein, daß sie ausgerechnet zu mir kommen und nicht zum Direktor gehen? Ich habe mich am 13. Mai 1958 auch danach gefragt, kam aber nicht einmal dazu, mir die Frage zu beantworten. Dafür wurden sehr schnell einige Auskünfte über die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft und verwandtschaftliche Beziehungen der Studenten in die Bundesrepublik von mir verlangt. Außerdem wollten die beiden Herren wissen, wie das ein Jahr vorher (1957) erlassene Reiseverbot für Studenten und Oberschüler beurteilt werde. Schließlich wollten sie Einblick haben in die allgemeinen Diskussionen der Studentenschaft. Ich habe, so gut es ging, geantwortet, aber hinzugefügt, daß ich nicht sofort ex tempore eine Verallgemeinerung treffen könnte. Das Gespräch dauerte etwa 40 Minuten, die Herren verabschiedeten sich mit dem Hinweis, sie würden in zehn Tagen, und zwar am 23. Mai, wiederkommen. Das ist dann auch geschehen, allerdings erst, nachdem man mich gefragt hatte, ob die Studenten zu diesem Zeitpunkt im Internat sein würden oder Ferien hätten.